

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostböden; in Altenstätt bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstätt 90 M., im O.A. Bezirk 75 P., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 18.

Altenstätt, Dienstag den 13. Februar.

1883.

Uebertragen: Die zweite Schuttselle in Bontanden, Bez. Pflingen, dem Schullehrer Fischer in Unterhaugstett, Bez. Calw; die in Remmingsheim, Bez. Rottenburg, dem Schullehrer Seiz in Hirschweiler, Bez. Freudenstadt; die in Dierbingen, Bez. Tübingen, dem Schullehrer Hornberger in Wörnersberg, Bez. Freudenstadt.

Der Aufstand in Indien.

Wie die Mutter einer zahlreichen Familie fast beständig in Sorgen lebt, weil bald dem, bald jenem Kinde etwas fehlt oder aber weil nicht alle Kinder nach Wunsch „einschlagen“, so ergeht es auch der meermorgürtelten Britannia mit ihren zahlreichen Kolonien. So ein recht heiteres, idyllisches Familien Glück erlebt England nicht; was auch wohl zum Theil daher kommt, daß es sich meistens als „Stiefmutter“ zeigt und zwar als eine recht böse und anspruchsvolle.

Nachdem England in Egypten und am Suezkanal festen Fuß gefaßt hat und damit den Schlüssel zum Thor nach Ostindien in Händen hat, kommt jetzt aus dem alten Märchenlande Indien die Nachricht, daß im Innern dieses Landes ein ungeheurer Aufstand losgebrochen sei. Indien ist reichlich so groß als Deutschland und Frankreich zusammengenommen, aber während bei unsern hoch entwickelten Verkehrsverhältnissen die Entfernungen immer mehr zusammenschrumpfen, sind dieselben im alten Indien durch mächtige Ströme u. Gebirge womöglich noch vergrößert.

Die Engländer betrachten das fruchtbare Land nur als eine große Waaren-Niederlage: Diamanten, Sandelholz, Gummi, Sago, Kokosnüsse, Chinarinde, Kaffee, Thee, Zucker, Tabak, Opium, Indigo, Jute, Elfenbein — alle diese Dinge nennen Indien ihr Heimatland und die Engländer versorgen mit ihren indischen Naturprodukten die ganze Erde. Schade ist nur, daß die Eingeborenen Indiens nicht alles hergeben, sondern auch leben wollen. Das führt oft genug zu Reibereien und aus einer solchen hat sich denn auch der gegenwärtige Aufstand entwickelt.

So lange sich nämlich die englischen Kaufleute und Agenten mit den Priestern und Fürsten der indischen Volksstämme gut zu stellen wissen, geht das Ausfuhrgeschäft ruhig seinen Gang; wenn sie aber die Führer betrügen wollen, dann hört bei diesen die Gemüthsruhe auf und die brutale Gewalt des rohen Naturvolks äußert sich. So ist es auch diesmal ergangen. Englische Kaufleute waren in Differenzen mit einem Führer der Kahlstämme gerathen. Der größte Tempel dieser Stämme lag auf dem Berge Garipatra und wurde letzthin durch ein Erdbeben zerstört. Ein dem Führer ergebener Priester deutete dieses Ereigniß dahin, der große Gott zürne, daß die Fremden immer weiter vordrängen; er fordere zu Kampf und Streit. Darauf erhoben sich die Kahlstämme und unternahmen einen Zug nach den zivilisierteren Gegenden. Sie zündeten zunächst die Niederlassungen der ihnen benachbarten Völkerschaften an und verübten entsetzliche Grausamkeiten, wie man sie sonst nur in Blutromanen geschildert findet. Die Kahl sind nur mit Bogen und vergifteten Pfeilen bewaffnet, aber durch ihre ungeheure Anzahl fürchterlich. Die Stadt Rampur wurde von ihnen eingenommen und geplündert; auch zwei andere volkreiche Städte, Chaktola und Debra mußten das Schicksal Rampurs theilen.

Besonders in Chaktola trieben es die Auführer entsetzlich. Die verwundeten Feinde verscharrten sie bei lebendigem Leibe, die gefangenen Frauen schleiften sie theilweise bei den Haaren über die Felder, bis die Körper ganz zerfetzt

waren und die armen Opfer elend umkamen. Nach neueren Nachrichten sind die Wilden bereits bei der Stadt Miraspur angekommen und belagern dieselbe. Die englisch-indische Regierung hat der sich energisch wehrenden Bevölkerung Hilfe gesandt, doch fürchtet man, dieselbe werde zu spät eintreffen, da die Uebermacht der Angreifer zu groß ist.

Wenn einige Zeitungen die Vermuthung aussprechen, daß sich die Afghanen mit den Auführern verbunden hätten, so scheinen sie nicht zu wissen, daß zwischen dem jetzigen Aufstandsgebiet und Afghanistan eine Entfernung von mindestens 250 deutschen Meilen liegt.

Es läßt sich heute noch nicht übersehen, ob der Aufstand noch weiteren Umfang annehmen und ob er sich zu der allgemeinen Erhebung Indiens auswachsen wird, die schon oftmals befürchtet wurde. Der englische Krämergeist ist von der Schuld daran nicht freizusprechen und — „jede Schuld rächt sich auf Erden.“

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte in seiner Mittwochssitzung die Statberathung fort. Eine kurze Diskussion erhob sich dabei über die beantragte Bewilligung von 500 000 M. zum Ankauf eines Bauplatzes für das Reichsgericht. Abg. Braun bekämpfte die Bewilligung, indem er ausführte, daß über den Bau erst nach Erlaß des bürgerlichen Gesetzbuches entschieden werden könne, da hiervon der Umfang und die Bedeutung des Reichsgerichts abhängig werden. Der Bundeskommissar Geheimer Justizrath Dr. Meher erklärte, daß der Widerstand des Redners in der Frage „Leipzig oder Berlin“ seinen Grund habe, daß aber die Verlegung des Reichsgerichts nach Berlin nur ein „frommer Wunsch“ sei. Nachdem auch Abg. Dr. Stephani (Leipzig) die Bewilligung befürwortet, wurde dieselbe vom Hause mit großer Majorität ausgesprochen. Nachdem die Abga. Dr. Barth u. v. Münnigerode zum Etat der Zölle und Verbrauchssteuern gesprochen, wurde die Fortsetzung der Berathung verlagt.

Landesnachrichten.

Egenhausen-Spielberg. Der Bericht über das Ergebnis der Sammlung für die Wasserbeschädigten bedarf insofern der Berichtigung, als in Egenhausen 132 Mark, in Spielberg 72 Mark und außerdem noch 4 Ballen Tuch im Werth von ca. 36 Mark erammelt wurden.

Vom Lande, 9. Febr. Von Seiten der Landbewohner wird in neuester Zeit wieder vielfach die Erfahrung gemacht, daß sie von Hausirern, die Tuche und Buckskins verkaufen, in der größten Weise betrogen werden, da die daraus angefertigten Kleidungsstücke kaum den Macherlohn werth sind. Die Stoffe bestehen aus Krahwolle oder Halbwohle und zerreißen leicht wie Zunder. Derartige Hausirer bieten von dieser Schwindel-Waare gewöhnlich größere Posten unter dem Vorgeben an, dieselbe rühre aus einer Konfursmähre her und müsse unter allen Umständen zu jedem nur annehmbaren Preise losgeschlagen werden. Es ist wohl kaum nöthig, darauf hinzuweisen, daß jene Stoffe nicht halb so viel werth sind, als das geprellte Publikum den Hausirern dafür zahlen muß. Darum kauft bei anständigen Geschäftsleuten!

In Wildbad hat Forstschus-Wächter Knaupp am 6. Febr. ein Wildschwein, Reuler im Gewicht von ca. 100 Pfd., erlegt und am folgenden Tag ein Pracht-Exemplar von einem

Fischotter 1,25 Mtr. lang und 18 Pfd. schwer, gefangen.

Freudenstadt, 9. Febr. Der diesjährige Bürgerzug ist in der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wieder auf 35 M. festgesetzt worden.

Stuttgart, 7. Febr. Am 2. Februar d. J. fand unter dem Vorsitze Seiner Excellenz des Herrn Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten Dr. v. Münnich eine Sitzung des Beiraths der Verkehrsanstalten statt, in welcher der Eisenbahnfahrplan für den Sommerdienst 1883 berathen wurde. Aus den Verhandlungen ist Folgendes mitzuthellen: Die K. Generaldirektion hat beantragt: Personenzug 184, Pforzheim ab 6.0 Abends, Calw an 6.48, Göttingen an 8.15 Abends, geht wegen des Anschlusses von Zug 144 von Wildbad in Pforzheim erst 6.30 Abends ab, wird bis Göttingen beschleunigt und trifft daselbst um 8.30 ein. Neu eingelegt wird versuchsweise ein Lokalpersonenzug zwischen Calw und Nagold bis 15. September täglich, von da an an Sonn- und Feiertagen: Abfahrt in Calw 1.45 Nachm., Ankunft in Nagold 2.25, Abfahrt in Nagold 2.50 Nachm., Ankunft in Teinach 3.23, Fortsetzung nach Calw—Pforzheim als Zug 181. Der Beirath ist mit diesen Vorschlägen einverstanden.

In Württemberg sind durch die Wahlgesetznovelle vom vorigen Jahre, eine der letzten Arbeiten des verstorbenen Landtags, die Wahlcouverts in den Papierkorb gesprochen worden, obgleich das Reich die Absicht hatte, diese bei uns als Inpraktikum geschmähte Einrichtung gleichfalls zu treffen. Wie verlautet, beabsichtigt denn auch die Fortschrittspartei, sofort nach Wiederbeginn der Session des Reichstags einen diesbezüglichen Antrag einzubringen, dessen Annahme von Seiten des Reichstags bei dessen jetziger Zusammensetzung im Voraus als gesichert gelten dürfte. Wenn also das Reich das bei uns geschmähte Couvert zum Gesetz erhebt, so wäre für Württemberg der Thatbestand eines Schwabenreichs festgestellt.

In Stuttgart wurde am Donnerstag das Urtheil gegen den 49 Jahre alten Revisor Gubitz beim evangelischen Konsistorium verkündet. Derselbe wurde wegen Unterschlagung zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt, von dem Vergehen der Untreue dagegen freigesprochen. Gubitz hat Pflegschaftsgelder im Betrage von 2800 M. für sich verwendet, behauptet aber, dafür keine Kautions (!) in gleichem Betrage cedirt zu haben. Uebrigens machte Gubitz selbst Geistesstörung geltend.

Stuttgart, 10. Febr. In Folge der Affaire Aldinger, bei welcher namentlich Schul- und Begräbnisgelder defraudirt wurden, sollte bei dem Aufseher des Pragfriedhofes Karl Simminger eine Revision der Bücher und Kasse vorgenommen werden. Simminger zog es aber vor, derselben aus dem Wege zu gehen und hat sich, wie aus Mündlingen gemeldet wird, daselbst erschossen. Wie verlautet, soll Simminger Grabstellen verkauft haben, ohne den Betrag für dieselben in Anrechnung zu bringen.

Nordstetten, 9. Febr. Gestern fand hier die Errichtung und Einweihung des Grabdenkmals für Berthold Auerbach unter Betheiligung der israelitischen Gemeinde und der bürgerlichen Kollegien etc. statt. Die Rede zur Einweihung des Grabdenkmals hielt Auerbachs Neffe Leopold Strauß. Das Grabmal besteht aus zwei rothen Sandsteinen als Sockel und der Hauptplatte aus Granit.

Eßlingen, 7. Febr. Die hiesige Abgeordnetenwahl scheint, wie man dem „Sch. M.“

schreibt, noch ein strafrechtliches Nachspiel bekommen zu sollen. Der Kandidat Kaufmann hat in seiner Rede am Sonntag den 17. Dezbr. im Schwanensaale bei Besprechung der Heeres-einrichtungen und seiner großen Kosten von den Soldaten und Offizieren als bezahlten Todtschlägern geredet. Das Generalkommando hat Klage erhoben und es haben bereits Vernehmungen von Zeugen stattgefunden.

In Ravensburg stand vor der dortigen Strafkammer der Sprachlehrer phil. cand. Schreiner aus Sigmaringen unter der Anklage einer Sachbeschädigung. Der Angekl. hatte früher kath. Theologie und später Philosophie studirt. Die Mittel gingen ihm aber zu Ende, bevor er ein Examen bestehen konnte. In den letzten 3 Jahren war er Vorsteher einer Privatlehranstalt in Oberkirch, Ge. Baden, welche Stelle er zur vollsten Zufriedenheit der Betheiligten versah. Als er aber von einem Gläubiger um die Bezahlung von Studiengeldern bedrängt wurde, glaubte er die Schande nicht ertragen zu können und verließ plötzlich seine Stelle. In der Schweiz und in Italien suchte er vergeblich wieder ein Unterkommen. Auf dem Rückweg kam er, von allen Mitteln entblößt, am 21. Dezbr. v. J. nach Mengen, wo er in der Wirthschaft zum „Kreuz“ übernachtete. Lediglich um in einer Strafanstalt ein Unterkommen zu finden, faßte er einen verzweifelten Entschluß. Nachdem er Morgens vom Bette aufgestanden war, zündete er dasselbe an, schloß das Zimmer ab und begab sich nach Saulgau, wo er sich selbst bei der Behörde anzeigte. Der Schaden an Mobilien betrug etwa 200 M.; das Gebäude selbst wurde nicht beschädigt. Der Angekl. legte ein unumwundenes Geständniß ab und wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Einen Akt größter Unbotmäßigkeit und Rohheit zugleich beging jüngster Tage in einem Isnyer Gasthof der Kutscher eines Geschäftsreisenden gegen seinen Herrn. Letzterer machte jenem des Morgens Vorhalt darüber, daß seine Kleider nicht gereinigt seien, und forderte ihn auf, das Verfaulene nachzuholen. Die Antwort war, daß der Diener den Herrn unter das Billard warf und ihn mit derber Faust traktirte. Der Reisende mußte sich selbst auf den Boden setzen und der Heimath zufahren.

(Warnung.) Allzuviel Vorsicht ist oft ungesund. Dies hat ein Gemeindepfleger im Bezirke R. erfahren. Er ist Bauunternehmer und erhielt deshalb vom Kameralamt eine Geldrolle im Werth von 2900 M. in 20 Markstücken. Die Rolle schien ihm zu dieser Summe zu klein und da kurz vorher dort einer eine falsche Rolle eingenommen hatte, so wollte er auch seiner Sache gewiß sein. Er holte seinen Nachbar herüber, daß dieser als Zeuge fungire, wenn er die Rolle öffne. Sie wurden nach langem Hin- u. Herreden einig, sie zu durchschneiden. Nach gewaltigen Strafanstrengungen fiel die Rolle auseinander, aber — o weh! — da sind ja statt 145 bloß 100 Stück à 20 Mrk. Am rathsamsten schien

es ihnen nun, sie wieder zurückzuschicken. Sie packens wieder zusammen, aber es bleiben immer 3 Stück übrig, sie mochten drehen und drücken wie sie wollten. Sie entschlossen sich nun den Schultheißen um Rath zu fragen. Derselbe schaute nun auch in das Innere der Rolle hinein und gewährte zu seiner Befriedigung Papier-Geld in derselben. Die Verpackung wurde aufgelöst und da fielen richtig 7 Hundert- und 4 Fünzig-Markscheine heraus, aber — fragt mich nur nicht wie — statt 11 Scheine waren es 22 Stück, denn sie waren alle 11 mitten durchgeschnitten. Der Gemeindepfleger kratzt sich hinter den Ohren und sagt: „O, wer wird an Gold in's Papier-Geld wickeln, des soll mir a Warnung sei!“ Ich möchte nun auch mit dem Befagten jeden vor solchem Verfahren warnen.

Deutsches Reich.

— Die Budgetkommission des Reichstages hat den Bauplan für den Kaiserpalast in Stralsburg bemängelt, insofern von einem diebezüglichen Beschlusse Abstand genommen, da der Kaiser den Plan bereits genehmigt hat.

Nach amerikanischen Blättern wurde durch den Richter Otterburg ein Obdachloser, Namens Sebastian Kunzmann, der in Bruchsal aus dem Gefängniß begnadigt entlassen und nach Amerika geschickt worden sein soll, dem deutschen Konsulat in New-York zur Rückbeförderung überwiesen.

Die Summen, welche die Deutschen in Amerika für die Ueberschweemten geschickt haben, überschreiten — abgesehen von den durch die Konsuln dem Reichskanzler übermittelten Spenden — die Summe von einer halben Million Mark.

Frankfurt a. M., 9. Februar. Den zweiten Stock des dem Bäcker Grözingen gehörigen Hauses, Große Bodenheimerstraße 13, bewohnt der Mehlagent Leopold Halberstadt (aus Mänzenberg gebürtig) mit seiner aus der Frau und zwei Kindern im Alter von 10 bis 12 Jahren bestehenden Familie. Als heute früh das Dienstmädchen in das Wohnzimmer wollte, fand es die Thüre verschlossen. Einige Zeit darauf, 7½ Uhr, kam die Tochter des Bäckers Grözingen heraus, um die kleine Halberstadt zur Schule abzuholen. Das Dienstmädchen, dem auf wiederholtes Bitten nicht geöffnet wurde, holte eine im dritten Stock wohnende Frau; diese, nichts Gutes ahnend, schlug das Entschloßene ein und öffnete die Thüre. Zu ihrem Entsetzen fand sie den Mann (im Alter von etwa 38 Jahren) und die beiden Töchterchen durch Gasausströmung erstickt, die Frau besinnungslos in ihren Betten. Sofortige ärztliche Hilfe erwies sich bei dem Vater und den Kindern erfolglos; die Wiederbelebungsversuche bei der Frau gelangen zwar, doch bleibt die Lebenserhaltung noch zweifelhaft. Die Familie lebte in sehr geordneten Verhältnissen. Der Gasrahnen war offen geblieben, im Zimmer selbst befand sich nur ein Gasrohr. Wie es

heißt, seien erst gestern Reparaturen an der Gasleitung vorgenommen worden.

In Hohlstett (bei Sangerhausen) hat ein unbekannter Jagdliebhaber zur Tödtung eines Fuchses, dessen Bau auf einem Ackerstück befindlich war, eine todte Taube mit einem Selbstschusse vor den Bau gelegt. Dieser Tage bestichtigte der Eigenthümer des Ackers seine Felder und fand dabei Fuchsbau und Taube. Als er letztere mit dem Gehstock umwandte, entlud sich der Schuß, eine Messinghülse flog dem Landwirth ins Gesicht und zerstörte dessen linkes Auge vollständig.

Auf dem Bahnhof in Kassel bei Mainz geriethen am 8. d. Nachmittags die mit dem Zuge von Wiesbaden kommenden für Mainz bestimmten Poststücke beim Verladen in den Postwagen in Brand und verbrannten zum größten Theil. Durch rasches Herauswerfen der brennenden Stücke wurden die übrigen bereits im Wagen befindlichen Gepäckstücke gerettet. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß sich unter den Gepäckstücken ein Stück befand, welches selbstzündende Stoffe enthielt, die beim Verladen in Flammen geriethen.

(Wie man sein eigenes Geld heirathen kann), dieses Räthsel löste kürzlich ein wohlhabender Fleischermeister in Mannheim. Derselbe fühlte sich nach dem Heimgange seiner Frau allzu einsam und allein und beschloß, trotzdem er sich schon in vorgerückten Jahren befand und bereits heirathsfähige Kinder hatte, sich eine zweite Lebensgefährtin zu erkiesen. Seine Wahl fiel auf seine erprobte tüchtige Ladenmamsell, obgleich dieselbe kaum das Alter seiner ältesten Tochter erreicht hatte und von Haus aus vollständig mittellos war. Der wohlhabende und noch rüstige Freier fand Gehör und Standesamt und Kirche knüpften bald den Herzensbund zum festen ehelichen Band. In einer glücklichen Stunde der Fitterwochen fühlte sich nun die junge Frau ihrem feurigen Alten gegenüber zu der interessantesten Eröffnung gedrungen, daß sie doch nicht so ganz arm und mittellos sei, denn sie habe sich während ihrer Konditionszeit bei ihm ein ganz ansehnliches Säumchen zum Theil von ihrem Salair, zum andern Theil durch freiwillige Darlehen aus der Ladenkasse — erspart. Der junge Alte, zuerst erstaunt, pries umso mehr die Gunst des Schicksals, daß ihn dazu geführt hatte, mit der jungen Verkäuferin auch sein eigenes Geld zurückzuerobern, nur soll er im Innern fest beschloßen haben, keine Ladenmamsell mehr zu halten, außer er käme in die Lage, wieder einmal zu — heirathen.

Ludwigshafen, 5. Febr. Eine wohl nur von wenigen Zuschauern bemerkte Szene spielte sich gestern Abend auf dem Perron unseres Stationsgebäudes ab. Als der um 8 Uhr 21 Minuten fällige Stralsburger Schnellzug im hiesigen Bahnhof einfuhr und hielt, stieg ein elegant gekleideter älterer Herr aus einem Coupe zweiter Klasse mit ungewöhnlicher Erregung schnell den Zug entlang schreitend und in die

Die Töchter des Wilderers.

Novelle von Christoph Wiese.

(Fortsetzung.)

Konstanze und Franziska schienen kaum Notiz von Heinrich Bremer zu nehmen. Desto aufmerksamer war der alte Johann. Er hatte den Schimmel schnell in den Stall geführt und eilte dann mit einem saubern Tischchen und einem Stuhle zurück.

„Bringen Sie noch zwei Stühle!“ sagte der junge Bauer und bestellte bei Konstanze eine Flasche Rothwein und drei Gläser.

Das frische, wie eine Rose blühende Mädchen schien aber diese Bestellung überhört zu haben und Heinrich Bremer mußte sie dieserhalb bei ihrer Schwester Franziska wiederholen.

„Kommt Ihr Bruder Wilhelm nicht?“ fragte ihn diese, als sie die Flasche mit den drei Gläsern auf den Tisch setzte.

„Was kümmert mich mein Bruder!“ sagte der junge Bauer, verstimmt über die geringe Aufmerksamkeit, die die beiden Mädchen ihm widmeten.

Franziska wurde sofort von anderen Gästen in Anspruch genommen und entfernte sich.

Müthig entkorkte Heinrich Bremer die Flasche Rothwein und füllte sein Glas, während die beiden andern Gläser leer und auch die Stühle links und rechts von ihm an seinem Tischchen unbesetzt blieben. Konstanze schien sich absichtlich zu hüten, in seine Nähe zu kommen.

Wieder näherten sich zwei Gäste der alten Linde, die allgemeines Interesse wachriefen. Es waren der alte Förster Cordes und sein Sohn Reinhold. Der braune herrliche Jagdhund und ein gelb und schwarz gezeichneter Tackel begleiteten sie. Kaum hatte Konstanze sie erblickt, als

sie einen Teller mit Kirschchen und mehrere gefüllte Seidel auf das erste beste Tischchen setzte und ihnen überaus freundlich entgegenlachte. Der Alte ergriff sie bei beiden Händen und schäkerte mit ihr, während Reinhold sich ruhig, aber lächelnd vor ihr verneigte. Dann eilte Konstanze schnell ins Haus zurück und bald darauf erschien Johann mit einem Tischchen und zwei Polsterstühlen, sie selbst aber mit dem von den Forstleuten bestellten Biere.

Die beiden Cordes bildeten nun den Mittelpunkt der vornehmen Gesellschaft unter der Linde. Sie waren sehr beliebt in Marstein und Jeder mochte gern mit den frischen biedereren Naturmenschen verkehren. Auch der Aktuar mit Frau und Töchtern trat an den alten Förster und dessen Sohn heran, um sie zu begrüßen.

Heinrich Bremer, der alles, was vorging, mit großer Aufmerksamkeit beobachtete, wurde von Minnte zu Minute verstimmt. Noch immer standen die beiden Stühle neben seinem Tischchen unbesetzt und nur Franziska hatte einmal genippt von dem ihr dargebotenen Glas Wein.

Die vielfachen Ehren, welche den beiden Forstleuten zu Theil wurden, ärgerten ihn.

Er begab sich dieserhalb nach dem Tanzsaal, wo er nicht nur bei den jungen Burtschen, sondern auch bei den Mädchen ein Gegenstand großer Aufmerksamkeit und Verehrung wurde.

Nachdem er mit den schönsten und angesehensten der Dirnen getanzt hatte, trat er in ein Nebenzimmer, wo es ganz besonders lustig herging. Mehrere junge Bauern hatten sich hier niedergelassen, um einmal ordentlich auszutoben. Zuerst spielten sie Karten, dann wurde gewürfelt und zwar immer um eine Flasche Rothwein.

Als Heinrich Bremer eintrat, schien ihre Fröhlichkeit bereits den

verschiedenen Coupees forschende Blicke werfend. Als er an einem der letzten Waggonen anlangte, schien er gefunden zu haben, was er suchte, denn er trat hinzu und öffnete rasch die nur angelehnte Thüre; ein unterdrückter Doppelschrei ertönte aus dessen Innerem, in einer Ecke lehrend saß ein junges Mädchen, sie mit thränenfeuchtem Auge, die Hände faltend wie um Vergebung flehend, der junge Mann finster und trotzig den Näher tretenden fixirend. Der alte Herr schien nun einige eindringliche Worte zu den beiden, insbesondere zu der jungen Dame zu sprechen, denn nach einigen Sekunden tiefen Schweigens sprang letztere von ihrem Sitze auf und warf sich mit dem Rufe: „Ach, Vater! verzeihe mir!“ in die ausgebreiteten Arme des alten Herrn, der sie tief bewegt an die Brust presste. Diese beiden verließen nun das Bahnhofsgelände (der Begleiter der jungen Dame, der ihnen folgen wollte, wurde durch eine gebieterische Handbewegung des alten Herrn zurückgewiesen) und promenierte längere Zeit auf der Hauptstraße auf und ab, worauf sie sich wieder nach dem Wartesaale zurückbegaben, um wahrscheinlich einen der nächsten Züge zur Heimfahrt wieder zu benutzen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 7. Febr. Kaiser Wilhelm hat für die in den verschiedenen Gegenden Ueberschwemmten 100000 Ztr. Saarlohlen zur Verfügung gestellt.

Köln. Was der Kunst nicht leicht möglich geworden wäre, dem Standbilde Bismarcks am Kasinoplatz den weißen Barth anzusetzen, wie ihn der Fürst sich in jüngster Zeit hat wachsen lassen, das hat die Narrheit des Karnevals zuwegegebracht. Am Sonntag früh sah man den ehernen Fürsten mit einem prächtigen weißen Bart ausgestattet. Bald zogen die Neugierigen in ganzen Scharen nach dem Plage hin, um den beharteten Reichskanzler von Angesicht zu schauen. Die Polizei glaubte jedoch, den Fürsten wieder „rastren“ lassen zu müssen.

Hamburg, 9. Febr. Zu der morgigen Verhandlung des Secants in der Cimbria-Angelegenheit sind nur Zeugen vom „Sultan“ vorgeladen und zwar der Kapitän und andere Leute der Mannschaft. Die Zeugen, welche bereits in der Voruntersuchung vernommen worden, sollen morgen die von ihnen gemachten Aussagen wiederholen und beeidigen, und die geretteten Offiziere der Cimbria einem Kreuzverhör unterstellt werden. Die nächste Sitzung wird am Dienstag stattfinden; zu derselben sind die Zeugen von der Cimbria geladen.

Strasburg, 9. Febr. Die „El. Lothr. Zeitg.“ schreibt: Französische Blätter haben bei Beschreibung der Bestattung Gambettas die Nachricht verbreitet, daß in dem Zuge der Leidtragenden verschiedene elsass-lothringische Städte vertreten gewesen seien. Außer Strasburg wurden insbesondere die Städte Mülhausen, Metz, Zabern, Schlestadt, Markirch, Thann, Kayersberg, Rappoltsweiler, Bitsch, Pfalzburg, Saarburg, Bischweiler und Weisenburg genannt.

Obwohl von vornherein anzunehmen war, daß die Nachricht nur auf Demonstrationen einzelner Persönlichkeiten und nicht auf eine von Organen der Gemeindeverwaltung abgeordnete Vertretung zurückzuführen sei, so ist es doch immerhin nicht ohne Interesse, ausdrücklich festzustellen, daß nach den inzwischen gemachten Erhebungen keine einzige der in der französischen Presse namhaft gemachten elsass-lothringischen Städte bei dem fraglichen Anlaß offiziell vertreten gewesen ist, daß vielmehr nur die Kundgebungen der in Paris anässigen elsass-lothringischen Emigration und die Kundgebungen einzelner weniger Landes-Angehörigen, welchen zur Vertretung elsass-lothringischer Städte jedes Mandat fehlte, zu jener Nachricht Anlaß gegeben haben.

Ausland.

— In der Donaufrage ist, wie der österreichische Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, in der letzten gemeinsamen Ministerberathung, an der auch die ungarischen Minister theilnahmen, erklärt hat, gelegentlich der Anwesenheit des Herrn von Siers in Wien ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland erzielt worden.

Paris, 9. Febr. Die Anklagekammer erkannte in der Untersuchung wider den Prinzen Napoleon auf Einstellung der Untersuchung. Der Prinz ist bereits freigelassen und in seine Wohnung zurückgekehrt. Wider Erwarten war die Anklagekammer in der Affaire Prinz Jerome zusammengetreten und zwar waren Angesichts des außerordentlichen Falles 14 anstatt 7 Richter anwesend. Nach Entgegennahme des Berichts erkannte die Kammer, daß kein genügender Grund zur Verweisung Jeromes vor die Assisen vorliege und so erfolgte seine Freilassung. Morgen nach dem Senatsvotum wird das Cabinet Fallieres seine Demission geben. Die Bildung eines Ministeriums Ferry wird durch den Widerstand der radikalen Parteien sehr erschwert.

Handel und Verkehr.

(Wein.) Die im vorigen Herbst in der Taubergegend verschmähten neuen Weine finden jetzt doch ihre Abnehmer zu guten Preisen. Größtentheils sind die Käufer Händler aus der Rhein- und Moselgegend, welche diese Weine im Auftrage französischer Firmen aufkaufen zu dem Preise von 15—17 M. pro Hektol. Uebrigens ist der Wein, nachdem er jetzt klar und hell, besser als sein Ruf und eignet sich vorzüglich als Tisch- u. Gesundwein, in welcher Hinsicht er den theuren und unhaltbaren Obstmost bei Weitem übertrifft.

Vermischtes.

(Bettlergenie.) Die Wohlthätigkeit wird oft durch recht sonderbare Mittel angeregt. So trägt ein blinder Bettler in Paris jetzt eine Tafel auf der Brust, auf welcher mit großen Lettern geschrieben steht: „Genieren Sie sich

nicht, nur einen Sou zu schenken; — ich kann ja nicht sehen.“ Das Publikum liebt, lacht, und der Mann macht sein Geschäft.

(Unverbesserlich.) Ein Landwirth kommt zum Richter und zieht, da er ihn schon längere Zeit warten läßt, eine Rolle Rauchtobak aus der Tasche und fängt an, sich denselben auf dem Pult des Richters zu schneiden. Richter (erstaunt): „Das ist aber grob!“ — Landwirth: „Ja, warten S' nur, Herr Richter, der wird noch g'rie'b'n.“

Amerikanische Zeitungsberichte.

(Aus dem „Grand Rapids Sonntagsblatt“, „Michiganer Staatszeitung“ und „Germania“.)

* Es heißt, der von Gouverneur Begole begnadigte Einbrecher Jack Ryan besitze ein Vermögen von Doll. 50,000, von welchem seine Familie Doll. 7000 verausgabte, um seine Begnadigung zu erwirken.

* Herr Christian Adrion, der sich kürzlich den Fuß übertrat, ist jetzt im Stande, an Krücken umher zu humpeln.

* Peter B. Pederson hat seine Christina auf Ehescheidung verklagt.

* Ein erst kürzlich eingewandter Deutscher, der den alltägigen Namen John Schmidt führt, stand am Mittwoch vor dem Polizeirichter wegen Betrunktheit. Es gelang ihm nicht, den Richter davon zu überzeugen, daß er nüchtern gewesen, weshalb er auf 5 Tage in das „Hotel zum hölzernen Köffel“ wandern mußte.

* Der Polizist Joseph Becompte scheint, zum Allerwenigsten, ein Pechvogel zu sein. Vor einiger Zeit bereits wurde er einmal wegen Betrunktheit aus dem Dienst entlassen, doch gelang es ihm, durch den Einfluß seiner Freunde, sich eine abermalige Anstellung zu sichern. Am Mittwoch nun kam er abermals betrunken ins Polizeiquartier und wurde prompt entlassen.

* In der fünften Ward wohnen zwei Familien als Nachbarn Namens Hadd und Jenks und seit einiger Zeit bemerkte Jenks, daß Hadd seiner (Jenks's) Frau größere Aufmerksamkeiten erwies, als sich für einen ordentlichen Ehemann schickte. Er selbst gab nicht viel darum, denn seines Nachbarn Frau gefiel ihm ebenfalls besser als die eigene und so machte er kürzlich Hadd den Vorschlag zu einem Tausche der Frauen. Letztere waren damit einverstanden und man einigte sich dahin, daß Jenks die Frau des Hadd und einen Dollar erhielt, während Hadd Jenks Frau und den größten Theil der Hausgeräthe erhielt. Als es zur Theilung der letzteren kam gerieth Frau Hadd Nr. 2 mit Jenks in Streit und wurde von letzterem weiblich durchgeprügelt; sie ließ ihren Angreifer prompt verhaften, welcher von Richter Holmes auf zehn Tage ins Gefängniß geschickt wurde. — Man sollte kaum glauben, daß solche Ausstritte in einem zivilisirten Lande möglich wären.

* Von 54 während des Jahres 1882 in Chicago wegen Mord Angeklagten, wurde nur einer schuldig befunden.

höchsten Grad erreicht zu haben. Meist in Hemdsärmeln sprangen sie wie rasend von ihren Sitzen und umringten ihn.

„Das ist brav von dir!“ rief Jürgen Meyer, ein langaufgeschossener junger Bauer mit kirschrothen Backen und kurzgeschorenem, fast weißem Haare. „Wir glaubten schon, du würdest die vornehme, verkünderte Gesellschaft da unten der unsrigen vorziehen!“

„Ah, bah!“ erwiderte Heinrich Bremer, wie von oben auf die lustigen Bursche herabsehend, aber trotzdem doch nach dem Würfelbecher greifend. „Um was soll es denn gehen?“

„Um eine Flasche Burgunder!“ riefen schnell mehrere Stimmen.

„Zehn!“ sagte Heinrich Bremer ruhig, nachdem er gewürfelt hatte.

Jürgen Meyer ergriff nunmehr den Becher. Die Würfel fielen.

„Zwölf!“ erscholl es nach einer stillen, erwartungsvollen Pause.

Bremer hatte verloren. Er nahm eine der schon im Zimmer aufgestellten Flaschen, entkorkte sie und füllte die Gläser.

„Dem schönsten Mädchen!“ rief er dann, sein Glas erhebend.

„Konstanze soll leben!“ antworteten die übrigen und stießen an.

Heinrich Bremer trat ans Fenster und sah, wie das hübsche Mädchen dem Jäger soeben ein frisches Glas Bier kredenzte und schäfernd an dessen Seite stand. Bremers breites plumpe Antlitz verdüsterte sich, die grauen Augen glühten wie Phosphor.

„Trinkt, Kinder!“ rief er dann, eine zweite Flasche nehmend, sie entkorkend und ihren dunkelrothen, schwerstehenden Inhalt in die leeren Gläser gießend.

Der Lärm in dem kleinen Zimmer wurde bald so groß, daß die Aufmerksamkeit der Gäste unter der Linde sich vorzugsweise hierher richtete. Jeden Augenblick erschien eins der glühenden Gesichter am offenen Fenster und sah höhnisch lächelnd auf die beiden Waidleute herab,

welche ruhig an ihrem Tischchen saßen, ihr Bier tranken und dann und wann einige Worte mit den geschäftig hin und her eilenden Wirthstöckern plauderten. Die beiden Hunde lagen wie schlafend zu ihren Füßen. Plötzlich aber wurden sie unruhig. Sie hoben den Kopf empor und schnoberten in der Luft umher. Dann sprangen sie mit einem Male auf, stiefen davon und siehe da — Waschen Born in seiner gewöhnlichen Tracht, der blauen Bluse und grünen Zipselmütze, war wieder von ihnen gestellt worden.

„Verd Vieh!“ murmelte er zwischen den Zähnen, riß aber in devotester Weise die Kopfbedeckung herunter, als der alte Förster pfiß und die beiden Hunde zu ihrem Herrn zurückkehrten.

Mit entblößtem Haupte, in der einen Hand die grüne Zipselmütze, in der andern einen Krückstock haltend, gieng Waschen Born, freundlich grüßend an den Forskleuten vorüber und in die „Gule“.

Der alte Förster lächelte; sein Sohn Reinhold aber blickte dem ihm schon lange verdächtigen Fellhändler ernst und düster nach.

Heinrich Bremer, der diese Szene mit seinen Kumpanen vom Fenster aus beobachtet hatte und in ein teuflisches Lachen ausgebrochen war, als Waschen Born vor den Forskleuten die Mütze gezogen, rief den Fellhändler sofort in das kleine Zimmer.

„Waschen,“ fuhr er ihn an, als dieser eintrat, „Ihr seid doch ein rechter Schafstopf! Erst laßt Ihr euch von den Bestien inkommodieren und dann spielt Ihr vor den beiden Hungerlappen noch den unterthänigsten Diener!“

Der Fellhändler machte ein düsteres Gesicht. Die Gesellschaft, in welcher der junge Bauer sich befand, schien ihn an der passenden Antwort zu hindern. Er behielt für sich, was er hätte sagen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.
**Stamm- & Brennholz-
Verkauf.**

Die Stadtgemeinde verkauft auf
hies. Rathhaus am
Samstag den 17. Febr. d. J.
Vormitt. 10 Uhr

- 1) aus Langenberg L., Hafnerwald
und Brandhalde Scheidholz:
73 St. Langholz 35,41 Fm.
 - 2) aus Enzwald Abth. 9:
14 Nm. buch. Brügel,
345 St. geb. buch. Wellen,
 - 3) aus Langenberg Abth. 3 u. 4:
56 Nm. tann. Brügel,
51 Nm. tann. Anbruch und
1 Nm. tann. Reispriegel,
 - 4) aus Langenberg 2 Durchforstung
und Scheidholz mit Langenberg und
Brandhalde:
50 Nm. tann. Brügel,
15 Nm. tann. Anbruch,
1 Nm. eich. Reispriegel und
100 Nm. tann. Reispriegel.
- Den 10. Febr. 1883.
Gemeinderath.

Berned.
**Stangen- & Brenn-
holz-Verkauf.**
**Bergebung von
Maurerarbeit.**

Am Mittwoch den 14. Februar,
Nachmittags 2 Uhr

werden aus den
Freiherrl. von
Gülzlingen's-
chen Waldun-
gen Regels-
hardt u. Ficht-
wald im
„Löwen“ hier verkauft:
30 Derbstangen, 1380 Hopfen-
stangen und 2530 Reispfannen,
ferner 117 Nm. Nadelholz-
Scheiter und Brügel und un-
aufbereitet Reisach, zu 2130
Wellen tarirt; überdies 3 Bund
Weiden.

Um 1/2 Uhr findet die Bergebung
der „Zinnen- und Förstergarten-
Mauer“ im Submissionswege statt.

Altenstaig.
**Einige Tausend Stück
Tobkässe**
verkauft billigst gegen baar
Dienstag Nachmittag.
Lorenz Luz'sche
Erben.

Ein tüchtiger sölder
Hausknecht
findet in einem Gasthof Stelle.
Nähere Auskunft erteilt
die Expedition.

Egenhanten.
Gutkochende
Erbsen und Linsen,
sowie gute
gedörrte Zwetschgen
empfiehlt
F. Kaltenbach.

Besensfeld.
 **Todes-
Anzeige.**



Verwandten, Freunden und Bekannten
geben wir die schmerzliche Nachricht, daß
unser lieber Gatte, Vater und Schwager
Gottfried Schneider,

Gutsbesitzer dahier
heute Sonntag Abend 8 Uhr nach län-
gerem schwerem Leiden sanft in dem
Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 14. d. M.
Vormittags 10 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bittet
die tieftrauernde Wittwe
Barbara Schneider.

Spielberg.
Kunstdünger-Empfehlung.

Bestellungen auf Kunstdünger (gleiches Fabrikat, wie solches die
Konkurrenz liefert) besorge zu den billigsten Fabrikpreisen, ebenso nehme
auch Bestellungen auf

Reutlinger Guano

jedergezeit an.

J. Georg Morhardt.

Hatterbach-Beihingen.
**Liegenschafts-
Verkauf.**

In der Zwangsvollstreckungssache
gegen Mich. Broß, Zimmermanns
Eheleute, kommt in Folge Beschlu-
ses des Gemeinderaths Hatterbach,
als Vollstreckungsbehörde, am

Montag den 26. d. Mts.
im ersten Termin im öffentl. Auf-
streich zum Verkauf, und zwar:

Vormittags 10 1/2 Uhr
auf dem Rathhaus in Hatterbach:
Markung Hatterbach:

Nr. 4164, 17 a 2 m Acker im
Buch, am Thau, Anschl. 40 M.

Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus in Beihingen:
Markung Beihingen:

Ein halbes Wohnhaus mit Scheuer
und Garten, Acker und Wiesen, in:
Gesamtschlag von 2290 M.

Am Kaufschilling ist 1/2 baar und
der Rest in 3 Jahresraten zahl-
bar. Jeder Käufer hat alsbald
einen tüchtigen Bürger und Selbst-
zähler zu stellen. Verwalter ist

Gottlob Mayer, Gemeinderath in
Hatterbach.

Nagold, den 8. Febr. 1883.
Namens der Vollstreckungsbehörde:
der Hilfsbeamte

Gerichtsnotar Mayer.

Oberschwandorf.
**Liegenschafts-
Verkauf.**

Aus der Konkursmasse des Joh.
Ab. Schuler, Mehlhändlers in
Oberschwandorf, bringe ich dessen
gesamte Liegenschaft, bestehend in
Gebäuden, Aekern und Wiesen, im
Gesamt-Anschlag von 3762 M. am

Dienstag den 20. Febr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Oberschwandorf
aus freier Hand im öffentlichen
Aufstreich zum Verkauf und bemerke
hieselbst, daß ein weiterer Aufstreich

nicht stattfindet. Die Liebhaber sind
eingeladen.

Nagold, den 8. Febr. 1883.
Konkursverwalter
Gerichtsnotar Mayer.

Stadtgemeinde Nagold.
**Stamm-, Stangen- &
Brennholz-Verkauf.**

Im Distrikt Stillberg, Abth. Behn-
grube, und zwar:

1) am Mittwoch den 14. Febr.:
75 Nm. eich. Scheiter und Brügel,
25 Nm. birken- und a-pene Scheiter
und Brügel, 160 Nm. Nadelholz-
scheiter und Brügel, 27 Nm. eich.
und tann. Stockholz, 9000 Stück
meist hartholzene Laubholz-Wellen,
1500 St. Nadelholzwellen, 10 Haufen
unaufbereitetes Laubholzreisig, 2000 St.
Schlagraum, 110 St. rothtannene
Stangen von 7-13 m Länge;

2) am Donnerstag den 15. Febr.:
40 Eichen und Eichen Abschnitte, zu
Sägen, Krüser- und Bauholz tauglich,
4-10 m lang, und von 1/2-2 1/2
Fm., 15 Birken- u. Aspen-Stämme,
50 rothtannene Gerüststangen, in
Looßen von je 10 Stück.

Die Holzabfuhr ist in diesem
Schlage sehr günstig. Zusammen-
kunft an beiden Verkaufstagen, je
Morgens 9 Uhr auf der Nagold-
Freudentädter Straße bei der gro-
ßen Birke.

Gemeinderath.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten
Packeten in den meisten guten Colo-
nialwaaren-, Drogen-Geschäften und
Conditoreien sowie Apotheken, durch
Dépôtschilder kenntlich.

Holzverkäufe.

Revier Enzklösterle. Am Freitag
den 16. Febr., Vormitt. 11 Uhr
im Waldhorn zu Enzklösterle aus
Schöngarn, Abth. 1, 2 und 5,
22910 (darunter 10070 roth-
tann.) Hopfenstangen, 2165 Flock-
wieden und 16 Nm. Nadelholz-
Abfallholz.

Revier Altenstaig. Am Montag den
19. Febr., Vormitt. 11 Uhr, auf
dem Rathhaus zu Altenstaig aus
Buhler, Abth. Buhlerstich, Buh-
lerwald, Kalkföfle, Neubann,
Abth. Mittl. Eich u. Dreitanen,
Grashardt, Abth. Hof, Nonnen-
wald, Abth. Stubenhalde, Schöng-
hardt, Abth. Vord. Bühl und
Scheidholz der Guten Warth,
Walddorf und Spielberg: 2346
St. Nadelholz-, Lang- und Säg-
holz mit 1597 Festm.

Das gesandte Buch

hat mir große Dienste ge-
leistet, denn nicht nur ich,
der schon alle Hoffnung
aufgegeben hatte, sondern
auch viele Bekannte ver-
danken der Befolgung
seiner Rathschläge die
Wiedererlangung der Ge-
sundheit u. c. — So schreibt
ein glücklich Geheilte über
das reichillustrirte Buch:
„Dr. Ayr's Heilmethode.“
In diesem vorzüglichen,
544 Seiten starken Werke
werden die Krankheiten
nicht nur beschrieben, sondern auch
gleichzeitig solche Heilmittel ange-
geben, welche sich thätig bewähren
haben, so daß der Kranke vor un-
nütigen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein
Lebender sollte veräußen, sich dies
schon in 135. Aufl. erschienene Buch
anzuschaffen. Dasselbe wird auf
Wunsch gegen Einsendung von 1 Mt.
20 Pfg. franco von Richter's Ver-
lags-Anstalt in Leipzig versandt.

Hochdorf.
Begbau-Afford.

Die Wiederherstellung der durch
Erdrückungen beschädigten Straße
im Nagoldthal in der Nähe der
Walz'schen Sägmühle hies. Markung
wird am

Freitag den 16. Februar
Vorm. 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus in Afford
gegeben.

Nach dem Kostenvoranschlag be-
tragen die Erd-, Planirungs- und
Maurerarbeit 418 M.

Zugleich wird auch die Anbrin-
gung einer Kandel über die Straße
in der Nähe der Schernbach-Gödel-
finger Grenze Schernbacher Markung
in Afford gegeben.

Tüchtige Unternehmer werden hie-
mit eingeladen.
Den 6. Febr. 1883.

Gemeinderath.

1-2 Morgen
Grasfeld

sucht auf einige Jahre zu pachten.
Wer, sagt
die Expedition.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:

Emma Sophie Finkbeiner, Tochter
des Ludwig Finkbeiner, Rothger-
bers dahier, im Alter von 4 Jah-
ren, 3 Monaten, 25 Tagen. Be-
erdigung: Dienstag Nachmittag
1 1/2 Uhr.